

umfang von 132112 ha. Vier davon sind Wald- und 8 Ackerländer, aber alle Musterländer. Darin liegt ihre Bedeutung. Und daß sie dies sind, ist unstrittig das Verdienst des General-Administrators Kallinderu. Ich habe mir selbst mit Interesse und Genuß die Krondomäne Socioc angesehen und mich überzeugt, wie hier mit allen Erzeugnissen der Neuzeit gearbeitet wird und keine Versuche gescheit werden, um auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Viehzucht, der Milchwirtschaft, des Obst- und Weinbaues das für Rumänien Zweckdienliche herauszubekommen. Auch in Bezug auf Hausindustrie, Kirchen-, Schul- und Wegebau wird im Bereiche dieser Krondomänen Vorbildliches geleistet.

Das Urteil gegen die Standard Oil Company und die Trusts in Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet, daß die Gerichtsentcheidung in der Angelegenheit der Standard Oil Co. in diesem Finanzjahre eine unverkennbare Nervosität hervorgerufen hat. Standard Oil Shares notierten gestern ungefähr 50 Dollars niedriger. Die Geschäftstotalität der Brokers waren den ganzen Tag von deren Klienten angefüllt. Zahlreiche Korporationen hielten Beratungen ab, um, wie man annimmt, den Kongress aufzufordern, im Interesse der Geschäftswelt und der Sicherheit der Trusts eine Abänderung des Sherman'schen Antitrustgesetzes zu beschließen, ehe noch der höchste Gerichtshof die Standard Oil-Sache zur Entscheidung bringt. Es ging das Gerücht um, daß die Bildung des Kupfertrusts nunmehr ernstlich gefährdet sei. Dem wurde jedoch sofort widersprochen.

In den Vereinigten Staaten ist Ende vorigen Monats der Oberbundesrichter Peckham gestorben, der eigentlich erst das Bundesgesetz gegen die Trusts zur Wirksamkeit gebracht hat. Alle auf Grund dieses Gesetzes in den ersten Jahren nach dessen Erlassung eingeleiteten Verfolgungen hatten sich als Fehlschläge erwiesen. Als in der Klage gegen den Zuckertrust die Entscheidung ergangen war, der zufolge die Schaffung gewerblicher Monopole nach der Art dieses Trusts nicht als Verstoß gegen das Trustgesetz anzusehen sei, weil dieses Gesetz nur Beschränkungen der Freiheit des zwischenstaatlichen Handels verbiete, also nur Beschränkungen im Betrieb und in der Beförderung von Waren, nicht aber in der Herstellung von Waren — denn „Fabrikation sei nicht Handel“ — da erschien das Trustgesetz wie Lichtenbergs Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt. Wenigstens gewöhnte man sich daran, es als toten Buchstaben zu betrachten. Gerade auf die gewerblichen Trusts war aber das Gesetz gemünzt.

Richter Peckham schaffte Wandlung. Eine zur Aufrechterhaltung gemeinsamer Frachtraten und sonstiger gemeinsamer Geschäftskontrolle gegründete Vereinigung von Eisenbahngesellschaften, bekannt als „Trans-Missouri Freight Association“, wurde der Uebertretung des Gesetzes angeklagt. Es war das der erste Versuch, das Trustgesetz auf Eisenbahnen anzuwenden, woran beim Erlaß des Gesetzes nicht gedacht worden war. In den unteren Gerichten hatte auch hier die Regierung so wenig Glück wie in den früheren Fällen. Die verklagten Eisenbahnen, so wurde entschieden, hatten allerdings eine Vereinigung geschaffen, die den Wettbewerb beschränkte, jedoch nicht „undernünftig“, nicht in gemeinschaftlicher Weise. Nicht zur Aufrechterhaltung übermäßiger Raten sei die Vereinigung bestimmt, sondern um verderbliche „Ratenkriege“ zu verhüten. Ein solcher Zweck, weil nicht schädlich, könne nicht als gesetzwidrig gelten. Worauf dann im Oberbundesgericht Richter Peckham die berühmte Entscheidung entwarf, die kurz und bündig erklärt, was nur zu oft in den Vereinigten Staaten außeracht gelassen wird: daß Richter keine Gesetzgeber sind, daß sie deshalb das Gesetz zu nehmen und zu vollstrecken haben, wie es von dem gesetzgebenden Körper erlassen worden ist, ohne an dem Wortlaute des Gesetzes zu brechen und zu demühen.

Der Wortlaut des Trustgesetzes sei klar: es verbiete

jede Abmachung, jeden Kontrakt und jede Verbindung, wodurch die Freiheit des zwischenstaatlichen Handels beschränkt werde. Es mache keinen Unterschied zwischen schädlichen und unschädlichen, vernünftigen und unvernünftigen Beschränkungen, also dürfe auch der Richter solchen Unterschied nicht machen. Seien die von der Trans-Missouri Freight Association festgesetzten Raten keine übermäßigen Raten, so seien sie doch vermutlich höher, als sie sein würden, wenn zwischen den beteiligten Gesellschaften der Wettbewerb nicht ausgeschlossen wäre. Auf alle Fälle gebe eine solche Verbindung die Macht zur Erhebung ungebührlicher Raten, weshalb sie als ungesetzlich zu verbieten und aufzulösen sei.

Richter Peckham drang mit dieser Auffassung gegen den Widerspruch von vier Bundesrichtern durch, und seine Entscheidung ist bisher in allen ähnlichen Fällen maßgebend gewesen. Sie hat verhindert, daß das Trustgesetz zum toten Buchstaben wurde. Ihr ist es zu danken, daß nachträglich auch gegen mancherlei Industrietrusts und Industriemonopole das Gesetz mit Erfolg zur Anwendung gebracht werden konnte.

Tagesschau.

Bularest, den 26. November 1905.

Tagesskalendar. Samstag, 27. Oktober. Rath.: Virgilius, Prot.: Maxim, Orthodox: Filip.

Witterungsbericht. 25. November: — 3 Mitternacht, — 2 7 Uhr früh, + 1, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 761, Himmel klar. Höchste Temperatur + 5 in Constanza, niedrigste — 14 in Roman.

Sonnenaufgang 7.25 — Sonnenuntergang 4.39.

An unsere Leser. Mit der morgigen Nummer beginnen wir den Erstdruck einer Novelle aus der Feder unseres Mitarbeiters Herrn Dr. E. Fischer, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen wollen. Nicht oft hat ein Autor den Menschen, die er schildert, tiefer in's Herz gesehen, als unser Dr. Fischer und das Siebenbürgen Sachse, in Vergangenheit und Gegenwart, kennen wenige besser als er. Wir sind überzeugt unseren Lesern mit der Veröffentlichung einen großen Gefallen zu erwirken. Der Kern der Erzählung ist nicht etwa erfunden, sondern hat sich vor einigen Jahren ganz gleichartig zgetragen, es kann also immer wieder geschehen. Caveant oonsoles.

Vom Hofe. Da S. M. der König vollständig wiederhergestellt ist, so wird er die Thronrede für die Eröffnung der gesetzgebenden Körper in Person zur Bekleidung bringen. — Die jungen Prinzessinnen Elisabeth und Maria und der kleine Prinz Nicolae sind heute Vormittag um 11 Uhr 30 mittels Sonderzuges aus Sinaia in Cotroceni eingetroffen. — Die Fürstin von Wied, die längere Zeit als Gast unseres Königspaares in Sinaia weilte, ist gestern nach Berlin abgereist.

Die Rückkehr des Königspaares. Wie schon gemeldet, werden S. M. der König und die Königin sowie das kronprinzliche Paar morgen Samstag Nachmittag Sinaia verlassen, und nach Bularest zurückzulehren. Die Abreise von Sinaia erfolgt um 2 Uhr Nachmittag und die Ankunft in Bularest um halb 6 Uhr Abends. Ueber ausdrücklichen Wunsch des Königs wird kein offizieller Empfang stattfinden. Bloß die Minister und der Polizeipräsident werden die königliche Familie bei ihrer Ankunft am Nordbahnhof begrüßen.

Personalausrichten. Der Ministerpräsident Herr J. Bratianu hat sich gestern nach Sinaia begeben, um S. M. dem König das Projekt der Thronrede für die gesetzgebenden Körper zur Genehmigung vorzulegen. — Der Subdirektor des Sanitätsdienstes Prof. Dr. Sion ist von seiner Inspektionsreise in den Distrikten Blajca und Argesca in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der rumänische Gesandte in

Rom Herr E. Ranu wird zum Vertreter Rumäniens im ständigen Komitee des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom ernannt. Mit der Vertretung der rumänischen Regierung bei der demnächst stattfindenden Generalversammlung des Instituts wurde der Generalsekretär des Handelsministeriums Dr. Creanga betraut. Dr. Creanga wird am 8. Dezember nach Rom abreisen. — Der pensionierte Generalarzt der Armee, Dr. Dianu, ist im Alter von 69 Jahren aus dem Leben geschieden.

Die Thronrede und die auswärtigen Beziehungen Rumäniens. Wie wir erfahren, wird die Thronrede einen Passus enthalten, der auf den Besuch des deutschen und des österreichisch-ungarischen Thronfolgers am rumänischen Hofe Bezug hat und gleichzeitig die ausgezeichneten Beziehungen hervorhebt, die zwischen Rumänien und Deutschland einerseits und Oesterreich-Ungarn andererseits bestehen.

Die Unterredung des Prinzen Schoenburg. Unter diesem Titel schreibt der der Regierung nahe stehende „Secolul“: Die Aufmerksamkeit unserer politischen Kreise wurde für einige Zeit auf die Unterredungen gelenkt, die der österreichisch-ungarische Gesandte in Bularest Prinz Schoenburg am Donnerstag in Wien mit den maßgebenden Faktoren der dualistischen Monarchie und insbesondere mit den bedeutendsten Mitgliedern der ungarischen Regierung der Herren Weterle, Kossuth, Adrassy und Apponyi hatte. Es kann kein bloßer Zufall sein, daß diese Unterredungen gerade an dem Tage stattfanden, als die große politische Krisis Ungarns sich auf ihrem Kulminationspunkte befand, als die den maßgebenden Kreisen Oesterreichs nächststehenden Blätter wie „Reichspost“, „Baterland“ etc. die große Bedeutung die Rumänien bei der Lösung der politischen Krise Ungarns hervorhoben. Zweifellos kann sich Rumänien als Staat in keiner Weise in diese Frage einmengen; aber nicht weniger wahr ist es, daß die öffentliche Meinung Rumäniens mit großem Interesse die Entwicklung der Krise verfolgt und ihre Sympathien für die Rumänen in Ungarn belundet. Und zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn bestehen sovieler Beziehungen und sovieler schwebende Fragen, daß sie notwendiger Weise von den Ereignissen drüben beeinflusst werden müssen. Es ist noch der Handelsvertrag in Schwärbe. Und die rumänische Regierung ist, wie bekannt, entschlossen, den gegenwärtigen Vertrag zu kündigen, wenn der diesen Frühling abgeschlossene neue Vertrag nicht von einem der gesetzgebenden Körper der beiden dualistischen Staaten angenommen wird. Dann sind noch zahlreiche Chicanen und Verzögerungen, denen die reisenden rumänischen Untertanen, insbesondere in Predeal, von Seite der Grenzpolizei in Ungarn ausgesetzt sind. Alles dieses zusammen genügt, um den Gegenstand eingehender Konferenzen zwischen dem Prinzen Schoenburg und den ungarischen Ministern zu machen. Und dies um so eher, als es für die politische Orientierung Oesterreich-Ungarns niemals wichtiger war, die wirklichen Gesinnungen des rumänischen Volkes kennen zu lernen.

Sitzung des obersten Handelsrates. Gestern Nachmittag um 4 Uhr trat im Handels- und Industrie-Ministerium der oberste Handelsrat unter dem Vorsitz des Ministers Herrn M. Deleanu zusammen. An dieser Sitzung nahmen teil die Herren: J. Labovary und C. Porumbaru, Vizepräsidenten des obersten Handelsrates und die Herren Dinu Bratianu, Binitila Bratianu, Burghele, A. Saligny, Coiteacu, Zane, Hagi-Ludorale, Many, Niculcea, Mandrea, E. Valaban, P. N. Stefanescu, S. Dobrovici, Director des Handelsdienstes, N. Poppy, Industrieinspektor, S. Jernic, B. Gabai Gewerbeinspektor, Arabu Handelsinspektor und Al. Columbeanu Sekretär des obersten Handelsrates. Es wurde beschlossen, das von der hierfür ernannten Kommission ausgearbeitete Reglement drucken zu lassen und an die Mitglieder zu verteilen. — Bevor die Diskussion über das neue Gesetz für die Ermütigung der nationalen Industrie begonnen wurde, frag Herr J. Labovary, ob es nicht gut wäre, zuerst den Abschluß des Handelsver-

man ansehen, ob es auf einer Unterlage geschrieben wurde, in der sich Riefen befanden, also zum Beispiel auf einer Tischplatte mit Riefen oder auf einer Wachstuchunterlage. Man kann auch erkennen, wie weit die einzelnen Riefen von einander entfernt waren. Man forscht beim Verdächtigen nach, ob sich bei ihm ein Tisch mit roher Holzplatte oder mit Wachstuchüberzug vorfindet, bei dem die einzelnen Riefen gleich weit entfernt sind. Findet man auf dem Schriftstücke Fingerabdrücke oder sonstige Fiedeln, so forscht man nach, ob sie vom Verdächtigen oder von den Stoffen, die sich bei ihm befinden, herühren können.

Stimmen Handschrift. Orthographie, die Anordnung der Zeilen mit der Schreibweise des Verdächtigen überein? Für die Vergleichung der Handschrift zieht man authentische Niederschriften des Verdächtigen herbei, möglichst solche, die aus der gleichen Zeit stammen, zum Beispiel Briefe. Man kann auch, um Vergleichsmaterial zu erlangen, den Verdächtigen etwas schreiben lassen, man muß aber hierbei seine prozeffuale Stellung achten und darf ihn in keiner Weise zum Schreiben nötigen. Erklärt er sich zum Schreiben bereit, so läßt man ihn möglichst schnell schreiben, weil er so wenig leicht seine Schrift verstellen kann.

Jede Handschrift ist die Lebensäußerung einer bestimmten Individualität, das Ergebnis einer gewissen geistigen Beschaffenheit. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten einer Handschrift hängen nicht von der Übung der Hand, sondern vom Charakter und der psychischen Gesamtverfassung des Schreibenden ab. Man schreibt nicht bloß mit der Hand, sondern auch mit dem Hirn. (Scholz) Man kann nicht beliebig schreiben, sondern nur seiner Individualität entsprechend. Dementsprechend üben ungewöhnliche äußere Umstände, unter denen eine Schrift zustande kommt, keinen Einfluß auf ihren geistigen Gehalt aus; die individuellen Eigenheiten der Handschrift lehren immer wieder zum Beispiel auch dann, wenn jemand mit der linken Hand schreibt,

oder die Feder zwischen die Zähne nimmt. Ein Bauer zeichnete mit einem Stück Holz dem Nachbarn in die Saat in großen Umrissen das Wort „Geizhals“ und streute Kornblumen samen in die Spur. Im Sommer wuchs das Wort deutlich heraus. Der vom Beleidigten zugezogene Sachverständige ließ die Schriftzüge photographieren; sie stimmten mit der Handschrift des feindlichen Nachbarn vollständig überein.

Als Ausfluß der geistigen Beschaffenheit bleibt die Schrift im wesentlichen stets gleich; sie spiegelt aber gleichzeitig die jeweilige Stimmung des Schreibenden wider und weist deshalb ständig Nuancen, kleine Veränderungen auf. an denen man erkennen kann, ob der Schreibende sich in Ruhe oder in Aufregung befand, heiter oder traurig war, ob er mit Eifer schrieb oder sich zum Schreiben zwang.

Schon im täglichen Leben erkennt man eine Handschrift nicht an der Form der Buchstaben, sondern an dem aus ihr sprechenden Geist. Wenn man zum Beispiel von einem Bekannten einen Brief bekommt, so genügt meist schon ein Blick auf die Adresse, um den Absender zu erkennen; dieses Erkennen beruht nicht darauf daß man weiß wie der Absender diesen oder jenen Buchstaben formt, sondern auf dem Gesamteindruck der Schrift, wie ja auch eine Person nicht an einzelnen Körperteilen, sondern am Gesamtaussehen wiedererkennt. Zwei Handschriften können von verschiedenen herühren und doch in den größeren Umrissen ganz gleich aussehen. Namentlich bei denjenigen, die nach gleichen Vorlagen das Schreiben gelernt haben, lassen sich regelmäßig zahlreiche Ähnlichkeiten in der Buchstabenbildung feststellen. Jeder gewöhnt sich beim Schreiben gewisse eigenartige Bewegungen an sowie eine bestimmte Aufeinanderfolge dieser Schreibbewegungen (Autographolinetil), die bei ihm fast mechanisch, automatisch wird. Da er sich nur zum geringsten Teile ihrer bewusst ist, unterliegt sie auch nicht seiner Willkür. Er kann sie deshalb gar nicht ändern, wie

ja auch der Klavierpieler einen einmal mit bestimmtem Fingerlag bis zur Automatisierung der Bewegungen eingeübten Lauf nicht plötzlich ebenso fertig und konstant mit anderem Fingerlag spielen kann. Eigentümlichkeiten, die auf der Schreibbewegungsfolge beruhen, sind zum Beispiel das Ueberwiegen von Rundungen oder Ecken, das Vorkommen von keulen- und fleckenförmigen Verdickungen oder Reinheit und Klarheit, Unterbrechungen in der Verbindung der Schriftzeichen, der Winkel, den die Schrift zur Schreiblinie bildet, der Winkel, unter dem Haar- und Grundstrich aneinandergesetzt werden, die Anstriche und Endstriche, die Gestalt und Stellung des i-Punktes, und wann er gesetzt wird, ob unmittelbar, nachdem das i geschrieben ist, oder erst, nachdem einige weitere Buchstaben oder das ganze Wort geschrieben sind, ebenso Gestalt und Anbringung des Halens über dem u. Solche charakteristische Merkmale zeigen sich auch im Brief des „Charles Francis“.

Wie ist die Feder gehalten worden? Man kann aus der Handschrift erkennen, ob beide Federspitzen gleich stark aufgesetzt worden sind oder ob die eine mehr, die andere weniger stark; von der gewohnten Art, seine Feder zu halten und anzusetzen, läßt einer nicht leicht ab.

Alphonse Bertillon vergrößert die Photographie der Handschrift vielfach, um so die nach seiner Behauptung in der Handschrift wahrnehmbare Pulskurve sichtbar zu machen. Die Pulskurve zeigt einen bei jedem verschiedenen Rhythmus, der sich graphisch fixieren läßt. Diese feinen rhythmischen unwillkürlichen Handbewegungen werden nach Bertillon durch die viel größeren willkürlichen Bewegungen beim Schreiben nicht aufgehoben und sind daher auch in der Handschrift vorhanden, können aber erst durch entsprechende Vergrößerung wahrnehmbar gemacht werden.

vertrages mit Oesterreich-Ungarn abzuwarten. Herr Dinu Bratianu erwiderte, daß dieser Vertrag nach den gleichen Normen wie die Handelsverträge mit den übrigen Ländern abgeschlossen sei, so daß man sehr wohl das dem Handelsbeirats vorgelegte Gesetzentwurf zur Diskussion bringen könne. Es wurde hierauf der erste Artikel des Projektes diskutiert, der über die Erleichterungen und Begünstigungen für die nationalen Industrien handelt. — Die Diskussion wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Militärisches. Mehrere Blätter haben gemeldet, daß der Kriegsminister General Crainiceanu die Absicht habe, dem Parlamente in seiner nächsten Sitzung verschiedene Gesetzentwürfe betreffend die gegenwärtige Organisation der Armee und insbesondere ein Gesetz betreffend die Aufhebung des 3. Bataillons bei den Infanterieregimentern vorzulegen. Diese Nachrichten werden von halbamtlicher Seite als unrichtig bezeichnet. — Im Kriegsministerium arbeitet man im Hinblick auf die kommende Parlamentssession bloß an zwei Gesetzentwürfen. Das eine dieser Projekte betrifft die Offiziersgehälter und wird, da der Kriegsminister bereits die Zustimmung des Ministerrates erhalten hat, dem Parlamente gleich nach seinem Zusammentritte vorgelegt werden. Das zweite Projekt bezieht sich auf die Vermehrung der künftigen Cadets, um den nötigen Effektivstand zu erhalten, damit die militärische Ausbildung genau nach den Vorschriften des Reglements erfolgen könne. Gegenwärtig ist, wie bekannt, der Effektivstand der Kompagnien sehr gering, wodurch die militärische Vorbereitung der Kontingente sehr beeinträchtigt wird. Der Kriegsminister General Crainiceanu wird überdies auf budgetärem Wege die für die Nahrung und die vollständige Equipierung der Truppen eingestellten Beträge vermehren.

Der Ackerbau in der Armee. Unter dem Titel „Beiträge zum Probleme der Verbesserung unseres Ackerbaus — der Ackerbau in der Armee“ hat Herr E. Chr. Stoianovic eine sehr interessante Studie veröffentlicht, die in allen Fachkreisen berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hat. Der Verfasser weist zunächst darauf hin, daß der Bauer bei uns auch heute noch die gleichen primitiven Methoden der Bodenbewirtschaftung anwendet, wie seine Vorfahren und erklärt hieraus die Rückständigkeit unseres Ackerbaus. Auf der andern Seite zeigt er die große erzieherische Kraft der Armee und verlangt, daß bei den Truppen ein landwirtschaftlicher Unterricht eingeführt werden, der auf allgemeinen und elementaren theoretischen Prinzipien und auf einer möglichst ausgebreiteten praktischen Anwendung begründet sein soll. Die Tausende von Bauernjungen, die Jahr um Jahr durch die Reihen der Armee gehen, werden sich in dieser Weise während der Zeit ihres Militärdienstes die wertvollsten landwirtschaftlichen Kenntnisse erwerben und werden in ihre Heimat zurückgekehrt, nicht bloß in der Lage sein, ihren Boden besser zu wirtschaften, als es heute der Fall ist, sondern auch durch ihr Beispiel die Andern zwingen, sie nachzuahmen. Als das einzige praktische Mittel, um den landwirtschaftlichen Unterricht in der Armee mit Erfolg durchzuführen, bezeichnet der Verfasser die Anstellung bei jedem einzelnen Regiment von landwirtschaftlichen Instruktoren und von praktischen Meistern, die aus den Absolventen der Ackerbauschulen angeworben werden sollen. Diesen Instruktoren und Meistern soll die Stabilität ihres Amtes gesichert werden, damit sie sich mit voller Hingebung ihrer Aufgabe widmen können.

Der Kongress der rumänischen Sozialisten. Am 14., 15. und 16. Januar wird in Ploesti der Kongress der Sozialisten in Rumänien stattfinden. Das Programm der Debatten wurde noch nicht endgültig festgesetzt und bis jetzt bloß folgende Punkte festgesetzt: 1) Rechenschaftsberichte über den moralischen und materiellen Gang der „Sozialistischen Vereinigung“ und der „Allgemeinen Kommission der Syndikate“ erstattet von den betreffenden Kassieren und Sekretären. 2) Fragen der Propaganda und der syndikalen Organisation, Berichterstatter Gh. Christescu. 3) Die Lage und die Mittel für die Verbesserung des Standes der Bewegung. Berichterstatter die Herren D. Marinescu und ein Mitglied des Verwaltungsrates des Blattes. 4) Die Cooperativgenossenschaften, Berichterstatter N. C. Georgescu. 5) Der internationale sozialistische und syndikale Kongress, Berichterstatter Herr N. D. Cocca. 6) Programm der sozialistischen Vereinigung; a) Politisches Programm, Berichterstatter E. Frimu; b) Reformen zum Schutze für die Arbeiter, Berichterstatter Herr Al. Costin; c) Das Agrarprogramm, Berichterstatter Abbotat G. Bujor; d) das Kommunalprogramm, Berichterstatter Abbotat Mischu Joneacu. 7) Wahl des Zentralkomitees.

Die besondere Wichtigkeit dieses Kongresses besteht darin, daß das politische Programm der Bewegung vorzutragen wird, dessen Beschließung von dem vorhergegangenen Kongresse vertagt worden ist. Gleichzeitig wird sich der Kongress auch mit der Frage der Arbeiterjugend beschäftigen, die sich in der letzten Zeit als eigene Gruppe konstituiert hat. Der Hauptzweck dieses Kongresses aber ist, die sozialistische Bewegung, die in der letzten Zeit einen unbefriedigenden Aufschwung genommen hat, zu konzentrieren und die Gründung einer sozialistischen Partei zu beschließen, die soweit es in ihren Kräften steht in aktiver Weise an dem öffentlichen Leben des Landes teilnehmen soll.

Evangelische Gemeinde. Zum Andenken an den verstorbenen Herrn Friedrich Bröhm spendete Herr Paul Müller Lei 20, dem Fond zum Andenken an liebe Verstorbene.

Seine Nachrichten. Die sozialistischen und syndikalistischen Clubs der Hauptstadt sind in die Str. Piata Amzei No. 28 in den alten Saale Sotir übersiedelt. — Infolge des in einigen Teilen des Landes wütenden Schneesturmes sind gestern die Eisenbahnzüge mit großer erheblicher Verspätung am Nordbahnhofe eingetroffen. So kam der Zug von Berciorova erst um 6 Uhr 40 früh erst um 7 Uhr 20, und der Zug von Constantza erst um 6 Uhr 25 um 7 Uhr 25 an. Heute ist bereits überall der regelmäßige Verkehr wiederhergestellt. — Nächsten-Sonntag findet in feierlicher

Weise der Wiederbeginn des Unterrichts an der Schule der Gesellschaft der Baugewerbetreibenden statt.

Der Joandipark. Der ehemalige Garten Joandipark in der Str. Joanei ist bekanntlich von der Gemeinde Bulareze zu sehr vorteilhaftem Preise angelauft worden, um in Parzellen für den Bau eines Villenquartals verkauft zu werden. In dem mittleren Teile des Terrains hat sich die Primarie ein Terrain in der Ausdehnung von 1 Hektar reserviert, das in einem öffentlichen Platz verwandelt werden wird, so daß also hier gleichzeitig eines der schönsten und der gesündesten Stadtblöcke Bularezes geschaffen werden wird. Bei den bis jetzt stattgefundenen Licitationen sind bereits mehrere der Parzellen verkauft worden, und es bleiben nur einige disponibel, für welche die öffentliche Feilbietung am Vormittag des 31. November in der Primarie stattfinden wird. Die Arbeiten für die Herichtung des neuen Parks haben bereits begonnen und werden in kurzem beendet werden. — Alle notwendigen Informationen werden vom Dienstbureau der Pläne oder vom ersten Primarabjunkten Herrn Hagi Tudorale erteilt, der mit dem Präsidium der Licitation betraut wurde.

Die Aviatik in Rumänien. Wie schon gemeldet, hat der Präsident des Bularezer Aero- und Automobilklub Prinz Valentin Bibescu letzten Monat auf dem Plateau von Cotroceni Versuche mit einem Biplan Voisin gemacht. Diese Versuche haben infolge des schlechten Beschaffens des Motors keine befriedigenden Resultate ergeben, und Prinz Bibescu hat den Apparat nach Paris zurückgeschickt, damit man ihn einen andern besseren überfende. Gleichzeitig hat Prinz Bibescu in der Fabrik Vleriot in Bordeaux einen Monoplane bestellt, der ganz der gleiche sein wird, wie derjenige, mit dem Vleriot seine Aufstiege auf den Hippodrom in Banasa gemacht hat. Dieser Apparat wird bis spätestens den 8. Dezember geliefert werden. Prinz Bibescu wird sich dieser Tage nach Bordeaux begeben, um daselbst die von Vleriot errichtete Schule für Aviatik zu absolvieren.

Eine wichtige Erfindung. Wie gemeldet wird, ist es dem Primararzt des Distriktes Ifov Herrn Dr. Koschulez gelungen, durch ein neues Verfahren, Petroleum und Benzol in festen Zustand zu bringen. Herr Dr. Koschulez ist bereits mit einer Finanzgruppe in Verbindung getreten, um seine Erfindung praktisch zu verwerten.

Der Kirchenkonflikt in Ungarn. Aus Blasendorf wird telegraphisch: Das Konsistorium der rumänischen griechisch-katholischen Kirche hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Organisation und der innern Verwaltung der Kirche befaßt. In der Kongruenzfrage erklärte der Metropolit Mihaly, daß die Kongruenz der griechisch-orthodoxen Geistlichen nicht ausschließlich als eine Subvention von Seite des Staates betrachtet werden dürfe, und daß infolge dessen der Kultusminister keinerlei Recht habe, sie unter irgend einem Vorwande zurückzuziehen. Was die Frage der Sprache des Religionsunterrichtes betrifft, so wird dieselbe später zur Diskussion gelangen. In der gleichen Sitzung schickte das Konsistorium auch nachfolgendes Fuldigungstelegramm an den Kaiser: „Die zum Konsistorium versammelten Geistlichen der Diözese Fogarasz-Karlsburg wenden sich in tiefster Ehrfurcht an E. I. u. I. Majestät, an den Stützer der Kirche und bitten Sie um Ihren allerhöchsten Schutz. Sie bitten den Allmächtigen, daß er E. W. M. segne und Ihnen eine lange und ruhreiche Regierung gewähre.“

Ein aufregender Zwischenfall. Die Passagiere des Zuges No. 143, der um 6 Uhr 51 Abend nach Bulareze abgeht, hatten gestern einen Augenblick schreckensvoller Verzweiflung durchzumachen. Der Zug blieb nämlich in der Nähe der Station festgesetzt und auf dem Felde stehen, und die Leute glaubten nichts anderes, als daß ein Unfall das Halten des Zuges verursacht hatte. Bald aber erfuhr man, daß der Zug stehen geblieben war, weil dem Lokomotivführer Mihail Paraschivescu plötzlich die ganze Hälfte des Körpers gelähmt worden war, so daß er auf seinem Posten bei der Maschine zusammengebrochen war. Trotz des Schreckens, den ihm begreiflicher Weise den Unfall seines Chefs verursachte, verlor der Feizer nicht die Geistesgegenwart und zog sofort die Bremse an. Der in aller Eile herbeikommende Stationschef von Frazesti holte mit Hilfe des Zugpersonals den Verunglückten von der Lokomotive, worauf der Feizer den Zug in die Station einführte. Der unglückliche Lokomotivführer Paraschivescu wurde zurück nach Giurgiu geschafft.

Ein neuer Lizenziat der Rechte. Wie wir erfahren, hat Herr Michael Stern, Sohn des bekannten hiesigen Advokaten Herrn Doktor Adolf Stern, die Prüfungen als Lizenziat der Rechte mit glänzendem Erfolge bestanden. Herr Stern junior wird sich der Advokatur widmen und im Bureau seines Vaters tätig sein.

Ein Fälscher als Wechselhändler. Der Politisergent Dumitracu Pantelimon in Bulareze hatte es für gut befunden, auf seiner ganzen Anzahl von Wechseln die Unterschrift seiner Kameraden zu fälschen und diese Wechsel bei verschiedenen Kneipwirten zu rezeptieren. Der Betrag eines jeden Wechsels belief sich auf nicht mehr als 10 Frs. die Contingierung der Wechsel erfolgte mit um so geringerer Schwierigkeit, als er das Geld gleich in der betreffenden Kneipe verzeigte. Schließlich aber wurde der Betrug entdeckt, und Dumitracu wurde verhaftet und unter Anklage gestellt. Die zweite Sektion des Tribunals Ifov verurteilte ihn gestern zu 4 Monaten Gefängnis.

Ein jugendlicher Dieb. Der 11jährige George M. Racanu, der bei einem Kaufmann in Bulareze bedienstet war, stahl seinem Herrn einen Geldbetrag von mehr als 3000 Francs. Der Junge aber wurde ertappt und verhaftet, worauf man ihm das Geld abnahm und ihn in seine Heimatgemeinde Rieca (Argesch) abschob. Da der Diebstahl behördlich konstatiert worden war, so wurde gegen den Jungen das Strafverfahren eingeleitet und das Bezirksgericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis. Die Strafe erwuchs in Rechtskraft und der Junge wurde neuerdings verhaftet, um seine Strafe abzuhängen. Gegen den Strafantritt erhob er Einspruch, der aber als

unbegründet abgelehnt wurde. Gegen diese Entscheidung legte er Berufung ein, der gestern vor der 1. Sektion des Tribunals Ifov zur Verhandlung gelangte. Es machte einen tiefen Eindruck auf das Publikum, als der kleine Bursche, der im Wachstum zurückgeblieben ist und noch jünger aussieht, als er tatsächlich ist, zwischen Gendarmen mit aufgeschlagenem Bajonett vor der Barre erschien, und das allgemeine Ersauern wuchs, als man erfuhr, daß dieser Knirps zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden sei. Auf Verlangen des ex-offo Verteidigers wurde die Verhandlung auf den 30. November vertagt.

Geheimnisvolles Verschwinden. Der junge Aramis Alen in Jassy, Sohn der dortigen Hausbesitzerin Frau Alexandra Botez, der zum Infanterieregiment 13 Siefancel-Mare affertiert worden war, fand sich auf erhaltenen Befehl letzten Freitag in der Kaserne ein, um zum aktiven Dienste eingereiht zu werden. Er blieb aber bloß wenige Stunden in der Kaserne, worauf er verschwand. Am Morgen des nächsten Tages erhielt seine Mutter zwei Briefe, in der ihr Sohn ihr mitteilte, daß er sich das Leben nehme, und daß man seinen Leichnam nicht suchen möge, da es niemals möglich sein werde, ihn zu finden. Tatsächlich ist es bis jetzt trotz aller behördlichen Nachforschungen nicht gelungen, die Spur des Verschwindenden ausfindig zu machen.

Shadenfeuer. Gestern gegen Mittag brach in der Str. Ubricanu 11 im Hause des Herrn Crifache Ganciu Feuer aus. Der Brand entstand in der Wohnung der Frau Amalie Simon, der ihre ganze Einrichtung abbrannte. Frau Simon ist bei der „Nationala“ auf 15.000 Frs. versichert. Der Schaden beträgt 10.000 Frs. Das Feuer ist, wie festgestellt wurde, durch einen Kochherd verursacht worden.

Bei der jetzt beendeten Ziehung der VI. Klasse fielen allein an einem einzigen Tage von den Prämien von Lei 250.000 und Lei 400.000, von welchen letztere in 20 Prämien a Lei 20.000 geteilt wurde, 5 Prämien in die Hauptcollektur R o b. L h. S c h r ö d e r und zwar: Lei 20000 auf No. 614, Lei 20.000 auf No. 48.592, Lei 20000 auf No. 48603, Lei 20000 auf No. 49014, Lei 20000 auf No. 50603.

Jeder muß anerkennen, daß dies die glücklichste Kollektur ist, so daß wir unsern geehrten Lesern nur empfehlen können, ihr Glück mit einem Los zur I. Kl. VII. Lot. bei Schröder zu versuchen.

Telegramme.

Der Besuch des Königs von Bulgarien in Belgrad.

Belgrad, 25. November. König Ferdinand von Bulgarien ist hier um 2 Uhr 40 Nachmittag eingetroffen und wurde am Bahnhof vor König Peter und den Kronprinzen Alexander, dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Äußern Milowanowitsch und dem Personale der bulgarischen Gesandtschaft empfangen. Nach den üblichen Vorstellungen zogen die Herrscher ins königliche Palais. König Ferdinand wurde von einem zahlreichen Publikum lebhaft akklamiert. Nachdem der bulgarische Herrscher den Ministerpräsidenten Passitsch in Audienz empfing, nahm er den Tee mit dem König und den Kronprinzen ein. Beim Abschied am Bahnhofe küßte König Ferdinand zweimal den König Peter und den Prinzen Alexander. In Regierungskreisen geht die Meinung, daß der Besuch habe bloß einen privaten Charakter gehabt. Demnach soll ein offizieller Besuch des Königs Ferdinand folgen.

Bulgarien bittet um Entschuldigung

K o n s t a n t i n o p e l, 25. November. Der hiesige bulgarische Gesandte begab sich ins Ministerium des Äußern und erklärte namens der bulgarischen Regierung, daß er der Regierung in Sofia sehr viel an der Beibehaltung der freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei liege und daß sie die in der Sobranje gehaltenen Reden der Minister Malinow und Papislow bedauere. Der Minister trat vor über diese Erklärungen befriedigt und betrachtete den Zwischenfall als erledigt.

Sensationelle Erklärungen eines russischen Botschafters.

B e l g r a d, 25. November. „Belgradski Novine“ veröffentlicht ein sensationelles Interview seines Korrespondenten in Konstantinopel mit dem dortigen russischen Botschafter Tschawitow in der Frage der Annexion Bosniens und der Herzogowina. „Ich begreife nicht — so soll der Botschafter erklärt haben — warum Iswolsti die Annexion der beiden Provinzen anerkannt hat. Die Tatsache, daß Oesterreich-Ungarn der Türkei eine Selbenschädigung geboten hat, beweist, daß die Monarchie von dem Rechte, sich die Provinzen anzueignen, nicht überzeugt war. Sie täuscht sich aber, wenn sie annimmt, daß die Frage der Annexion endgültig geschlossen ist. Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland können sich nicht leicht bessern; dies beweist auch die Hilfe des Jaten nach Italien, als dieser den bekannten Umweg wählte. Ich glaube, daß die von Gorischatoff auf dem Berliner Kongresse gemachte Prophezeiung, daß Bosnien und die Herzogowina das Grab Oesterreich-Ungarns sein werde, sich verwirklichen wird.“

Serbisches Kriegsmaterial.

B e l g r a d, 25. November. Eine für Serbien bestimmte Schiffsendung von Kriegsmaterial ist neuerdings in Saloniki angelangt. Sie besteht aus 2000 Riften mit Mauerergewehren und 400 mit Munition. Die Belgrader Regierung wartet auf die Bewilligung der Durchfuhr, die sie von der Flotte verlangt hat.

Der verdächtige Tod eines Bauingenieurs.

B i e n, 25. November. Der Gouverneur der Bodens-Kreditanstalt, Ritter von Tauffig, ist gestorben. Die Staatsanwaltschaft fordert die Vornahme einer Autopsie, weil der Verdacht einer Arsenitvergiftung vorliegt.

Hoffskriptum.

Von Leon de Tinscau.

Klothilde d'Epiffre hatte für einige Tage ihr Schloss in der Vendée verlassen und sich nach Paris begeben, wohin sie einige wichtige geschäftliche Angelegenheiten riefen, deren Erledigung seit dem Tode ihres Mannes ihr allein oblagen.

Sie war kaum dreißig Jahre alt, groß sehr schön, mit jener ungeheuren Eleganz, die der französischen Aristokratie eigen ist. Fast zwei Jahre war es her, daß sie Witwe geworden; sie hatte diese Zeit fern von Paris verbracht und wollte erst im Februar ihr Appartement in der Rue de Varenne beziehen, woselbst ihr heute ihre Jose Juliette ein provisorisches Nachtlager herrichtete und mit der Bereitung eines frugalen Dinners beschäftigt war.

Sie ging langsam den Boulevard dahin, vor jeder Auslage stehen bleibend, "flatteig her nose at the show-windows", wie die Engländer sagen; ein Vergnügen, das sie sich zwei Monate später nicht mehr würde vergönnen können, da die Tage zu kurz sein werden für alle die Visiten, Empfänge und Dinners der Saison.

Plötzlich sah sie von der Madeleine her einen eleganten Kavaliere herkommen, der mit distinktem Interesse all die schönen Damen betrachtete, die ihm auf dieser so mondänen Promenade begegneten.

Das Monstrum! dachte sie belustigt. Sie war ja seiner Liebe so sicher! Und wenn sie bisher dem Werben des Grafen nicht nachgegeben hatte, trotzdem ihr seine Tante, die Komtesse Cloyes, seit drei Monaten alle Chancen dieser Ehe und die guten Eigenschaften Roberts in den höchsten Tönen pries, kam es daher, weil sie sich nicht so leicht entschließen konnte, auf ihre Unabhängigkeit zu verzichten, ehe sie den Grafen Albecourt studiert und ihn ihrer würdig gefunden hätte. Sie wünschte dies sehnlich, da er ihr unter allen Bewerbern am besten gefiel, und sie hatte aus diesen Gefühlen der Komtesse gegenüber auch kein Geheimnis gemacht.

Robert Albecourt hatte in diesem Moment keine Ahnung, daß er von einer gewissen Wittve beobachtet würde, die er mindestens vierzig Meilen weit weg wähnte.

"Sieh da, die schöne Blonde!" dachte er. "Welch einen Schick! Aber eigentlich gefiele mir jene brünette Schlanke dort noch viel besser. Ah, ist das nicht Niniche, mit ihrem Focierier? Wahrhaftig, sie nicht mir verflohen zu; sie hat Takt, die Kleine, sie weiß, daß ich jetzt unnahbar bin. Ruhig Toto! Keine Familiaritäten, die mich kompromittieren können! Diese Tiere haben ein erstaunliches Gedächtnis."

"Ding! Da war er mit einer Dame zusammengestoßen, die sich schon seit einigen Minuten über dieses bevorstehende Rencontre amüsierte."

"Baron — Ah, mein Gott! Sie sind es, Madame! Welches Glück! Welche Überraschung! Und wie seltsam das ist: ich habe soeben an Sie gedacht —"

"Wobei Sie die anderen Damen fixierten, nicht wahr? Wissen Sie, Graf, daß Sie jetzt eine ansehnliche Sammlung von Momentaufnahmen versammeln hätten, wenn Ihre Augen ein photographischer Apparat wären? — Und dieser Hund, der Sie umschweifelt, gehört Ihnen? —"

"Keineswegs!" protestierte er. "Ja verabscheue die Hunde, seit ich weiß, daß Sie diese Tiergattung nicht leiden können. Was Sie hassen, hasse auch ich. Ihre Liebhaberinnen sind auch die meinigen, und meine Augen, ebenso wie mein Herz verehren nur ein einziges weibliches Bildnis. Aber so oft ich Ihnen begegne, scheint mir dieses Bild verändert, denn Sie werden stets schöner —"

Er hatte diese langatmige Tirade in einem Atem

hergesagt und dabei sehr gut deklamiert, denn er sprach die Wahrheit. Er liebte Klothilde mit aller Leidenschaft, deren er fähig war, und an der leichtesten Note, die die Wangen der jungen Frau färbte, sah er, daß sie über sein Kompliment nicht erzürnt war.

"Wohin soll ich Sie führen?" fragte er, nachdem er die Erlaubnis erbeten hatte, sie zu begleiten.

"Bis zu meinem Hause, wenn Sie dazu Lust haben. Der Weg ist zwar ziemlich weit, aber ich bin gut zu Fuß und Sie sind ein so amüsanter Plauderer, daß ich völlig darauf vergessen werde, daß ich vor Hunger sterbe."

"Wissen Sie, was wir da vor allem tun sollten? Lassen Sie uns irgendwo dinieren!"

"Monsieur!" rief Klothilde mit gut gespielter Entrüstung, ich hoffe, schlecht verstanden zu haben. Wenn ich nicht wüßte, wer Sie sind —"

"Sie wissen es aber! Sie wissen auch, wie sehr ich Sie liebe und hochachte, und Sie möchten nicht einmal in ein Pariser Restaurant mit mir gehen?"

"Damit uns irgendein Bekannter sieht! Was würde man dann von mir denken?"

"Früher oder später werden wir doch den Lasterjungen Gelegenheit zum Schwärzen geben, hoffe ich. Seien Sie lieb, Klothilde, ich würde mein Leben für Sie opfern und Sie wollen mir nicht einmal zwei Stunden schenken? Was fürchten Sie? Wollen Sie, daß ich Sie wie ein Sklave bediene, ehrfürchtig hinter Ihrem Stuhl gebannt, oder vielmehr Ihnen gegenüber, um Ihre schönen Augen, Ihre blühenden Zähne bewundern zu können —"

"Verführer, ich nehme Ihr Anerbieten an!" lachte sie. "Aber werden Sie darob nicht etwa gar zu stolz. Ich würde mich unerbittlich zeigen, wenn ich wüßte, daß mich daheim ein gutes Diner erwartet."

"Aber die Kochkunst meiner Juliette flößt mir im Vorhinein schwere Bedenken ein!"

Als sie über die Wahl eines Restaurants berieten, schlug Klothilde eines vor, das ihr dem Namen nach bekannt war. Robert wendete ein, daß man ihn dort nicht kenne.

"Desto besser!" sagte sie lachend.

"So wird mich der Kellerer wenigstens nicht mit verhängnisvoller Miene begrüßen und mich im Geiste mit den anderen Damen vergleichen, mit denen Sie zu souperieren pflegen!"

"Oh, wie sie mich verkleinert, Klothilde! Seit unserer Bekanntschaft habe ich nur Augen für Sie, das schwöre ich Ihnen!"

Sie antwortete mit einem Blicke, der genugsam beruhigend war, und da sie eben an einem Blumengeschäfte vorbeisamen, sagte sie:

"Ich erlaube Ihnen, mir eine Rose anzubieten!"

Sie traten beide in den Laden und Klothilde wählte einen Strauß Dijoeroseen, während ihr Begleiter mit einem Louisdor zahlte. Die Blumen kosteten achtzehn Franc; die Verkäuferin konnte nicht herausgehen, aber statt auf die zwei Franc großmütig zu verzichten, wartete der Graf, bis der Kaufursche das Goldstück im nächsten Geschäft gewechselt hatte. Klothilde stand unterdessen ungeduldig bei der Tür, sehr verblüfft darüber, daß ihr Begleiter sie wegen vierzig Sous postieren ließ. Doch von diesem Augenblicke an erschien der Graf völlig verwandelt. Er hatte seine lebenswürdige Verwe eingestrichelt und war gedrückt und gezwungen, als bereue er das Abenteuer, da es noch kaum begonnen hatte.

"Sollte er mir am Ende", dachte Klothilde, "wegen der Ausgabe für das Bouquet zürnen?"

Im Restaurant wurde es noch schlimmer. Unter dem Vorwand, daß er Außern nicht liebe, bestellte er ein büf-

tiges Duzend Marennes für seine Begleiterin. Er ließ einen Wein von mäßiger Güte bringen und erkundigte sich in derart flüchtiger Weise, ob Klothilde Champagner wünsche, daß sie ablehnte. Das Menü blieb im hergebrachten Mittelmaß; statt einer Schnepfe, die der Kellerer besonders angepriesen hatte, bestellte der Graf ein Rebhuhn und die Gorg d'Orvres behandelte er mit einer Hochachtung und einem Respekt, als wenn es die ehrwürdigsten Familienerbstücke wären. Dazu zeigte er sich ebenso sparsam an Spirit und Unterhaltungsgabe; er blieb nachdenklich, fast mürrisch. Klothilde hatte, als sie dieses Tete-a-Tete akzeptierte, gemußt, keine Exzentrikität zu begehen, denn sie kannte den Grafen als galanten Mann. Aber falls sie mit ihrem Rentmeister, einem glitschigen Sechziger, dinieren hätte, würde sie sich nicht weniger sicher vor jeder Zärtlichkeit ihres Begleiters gefühlt haben. Es schien, als ob der Graf das Ende des Dinners nicht erwarten könnte. Er schluckte seinen Kaffee hinab wie einen Kamillentee, ließ die Lippe unbeachtet und als man die Rechnung brachte, verzog sich sein Gesicht so kramphast, als sähe er einen Pfändungskommissär nahen.

Es war geradezu unglaublich! Er vertiefte sich angelegentlich in das Studium der Rechnung, diskutierte über eine Zahl, ließ einen Posten streichen und gab schließlich ein nichts weniger als generöses Trinkgeld. Klothilde glaubte zu träumen. Es blieb kein Zweifel: Robert Albecourt war geizig, geizig über alle Maßen! Und diese Eigenschaft, die sie bei ihm ganz und gar nicht vermutet hätte, verletzte sie so sehr, daß sie eine schmerzliche Ernüchterung spürte. "Wie gut, daß ich dies beizeiten entdeckt habe!" dachte sie. "Ich, die Frau eines Geizhalses, der jeden Sou nachzählt! Lieber noch einen Verschwander! . . . Aber", sagte sie sich dann, "vielleicht hat der arme Junge in der letzten Zeit große Geldverluste gehabt?"

Und in geschickter Weise brachte sie die Konversation auf das finanzielle Gebiet, die Miskerte, die zahlungsunmöglichen Pächter.

"Oh, ich verspüre von dergleichen Uebelständen wenig!" sagte der Graf. "Papa hatte beizeiten die Hälfte seines Grundbesitzes zu Geld gemacht und meine Renten sind derlei Schwankungen nicht unterworfen."

Klothilde erhob sich tief enttäuscht.

"Wollen Sie mir einen Wagen besorgen? Ich will nachhause."

Nun war es der Graf, der sie zurückhalten wollte. Aber sie hatte keinerlei Verlangen mehr, in seiner Gesellschaft zu bleiben: der Zauber war gebrochen. Sie hatte ein amüsanter, unschuldiger Abenteuer erhofft, und nun beschränkte ihr das Geschick diesen spießbürgerlichen Gesellschaftler, der mit dem Menü sparte und die Rechnung überprüfte. Alles Drängen Roberts blieb vergeblich. Sie lehrte in höchst erbitterter Stimmung heim und lobte selbst den Kutscher ab, wobei sie mit einem ironischen Lächeln dachte: "Wenigstens diese eine Ausgabe bleibt dem armen Robert erspart!"

Am nächsten Tage fühlte sie sich sehr traurig und niedergeschlagen, als wäre irgend etwas in ihrem Leben zu ihren Ungunsten geändert. Denn sie hatte sich im Geheimen schon mit dem Gedanken völlig vertraut gemacht, Roberts Frau zu werden.

Als sie sich wiederum daheim auf ihrem Schlosse befand, war es ihre erste Sorge, der Komtesse einen Besuch abzustatten und ihr, so peinlich dieser Schritt auch war, ihren Entschluß mitzuteilen, daß sie die Bewerbung des Grafen ablehne.

"Sie kommen sicherlich, mir Ihre Seitenprünge zu berichten!" rief ihr die alte Dame heuer entgegen. "Ja, ja, jetzt sind Sie arg kompromittiert und können nicht mehr"

"Ein erster Fall, lieber Kollege", sagte er mit dünner Fingerspitze. "Ein Nervenschol — hätte das bei Ihrer Durchlaucht nicht für möglich gehalten — hat sonst nie über ihre Nerven geklagt — hatte überhaupt keine Nerven — schien eine eiserne Natur —"

"Kann ich die Kranke sehen, Herr Sanitätsrat?"

"Ja — natürlich! — Wie müssen uns Reis durch eigenen Augenschein überzeugen — ohne das keine richtige Diagnose . . . alter ärztlicher Grundsatz . . . Ihre Durchlaucht befinden sich in ihrem Schlafzimmer — hier gleich nebenan — Durchlaucht gestatten wohl?" wandte er sich an die Prinzessin Tili.

"Ich bitte, Herr Sanitätsrat . . ." entgegnete diese einfach.

Der Sanitätsrat führte Doktor Ehrenberg in das Schlafzimmer der alten Prinzessin, welche in einem atmosphärischen, gewaltigen französischen Bett mit vergilbten und verstaubten Seidenvorhängen ruhte.

Neben dem Bett saß die Kammerfrau, ein zusammengeschrunpftes Frauchen, über siebzig Jahre alt, mit dem Ausdruck tiefen Kummers auf dem faltenreichen, gelben, pergamentartigen Gesicht.

Sie erhob sich, als die Herren eintraten.

"Ist Ihre Durchlaucht erwacht?" fragte der Sanitätsrat leise.

"Nein, Herr Sanitätsrat", entgegnete die Alte.

"Um — sonderbar, höchst sonderbar . . ."

Doktor Ehrenberg trat an das Bett der Kranken, ohne sich weiter um den Sanitätsrat zu kümmern. Er sah auf den ersten Blick, daß ein Schlaganfall die Prinzessin getroffen, stellte aber bei näherer Untersuchung fest, daß der Anfall nicht unbedingt tödlich zu verlaufen brauchte.

Er traf seine Anordnungen, die der Sanitätsrat mit einem ernsten Nicken des Kopfes billigte.

"Es dürfte sich empfehlen", sagte Ehrenberg dann, "wenn ich eine Krankenschwester aus dem städtischen Krankenhaus sende. Dieselbe weiß bei solchen Fällen, was zu tun ist."

(Fortsetzung folgt.)

Prinzess Tili.

Roman von Erich Böhme.

Als Dr. Ehrenberg vor dem Hauptportal des Schlosses aus dem Wagen stieg, kam ihm der Haushofmeister der alten Prinzessin auf der breit ausladenden Freitreppe entgegen.

Es war ein Mann von etwa sechzig Jahren mit glatt anliegendem weißen Haupthaar und einem glattrasierten, hageren Gesicht, das einen listigen, juchserartigen Ausdruck zeigte. Um seine schmalen Lippen schwebte gewöhnlich ein verbindliches Lächeln, das jetzt allerdings einem ernsten und erregten Ausdruck Platz gemacht hatte.

"Es ist nur gut, Herr Doktor, daß Sie daheim waren", sagte er mit leiser, etwas heiserer Stimme. "Unser alter Sanitätsrat wußte sich nicht zu helfen."

"Steht es schlimm um Ihre Durchlaucht?" fragte der Arzt.

"Ich glaube ein Schlaganfall, Herr Doktor", flüsterte der Haushofmeister. Dann wandte er sich zu dem alten Diener, der traurig dreinschauend da stand, und befahl ihm, Doktor Ehrenberg bei dem Sanitätsrat anzumelden.

Alexander eilte, so rasch es seine siebzigjährigen Füße gestatten wollten, die Treppe hinauf, langsamer folgte Doktor Ehrenberg mit dem Haushofmeister.

"Sollten Ihre Durchlaucht sterben", flüsterte dieser weiter, "so wäre das ein großes Unglück . . ."

"Das glaube ich wohl", entgegnete der Arzt, um nur etwas zu sagen.

"Allerdings für mich und die Dienerschaft ist ja gesorgt", fuhr der Haushofmeister mit einem schlauen Lächeln fort. "Wir beziehen unsere Pension aus dem Pensionsfonds — aber um Ihre Durchlaucht Prinzessin Tili tut es mir leid — sie weiß dann wahrhaftig nicht wohin."

"Man muß nicht gleich das Schlimmste annehmen", sagte der Arzt, dem diese vertraulichen Mitteilungen des schlauen Haushofmeisters unangenehm waren.

Über die Haupttreppe gelangte man auf den Korridor,

an dessen einer Seite sich die Eingänge zu den Zimmern befanden, während die Fenster der anderen Seite auf einen finsternen, inneren Hof hinausgingen. Der Korridor war mit alten Bildern geschmückt, die aber so dunkel geworden waren, daß man kaum erkennen konnte, was sie vorstellen sollten. Die Gesichter des alten Porträts sahen gespensterhaft aus der schwarzen Umrahmung hervor. Im übrigen war der Korridor lahl und öde und machte einen düsteren, traurigen Eindruck.

Der alte Diener führte Doktor Ehrenberg durch mehrere mit altertümlichem Brunt ausgestattete Säle in den Salon der Prinzessin, wo der Sanitätsrat, Prinzessin Tili und Fräulein von Mengersen, die Gesellschaftlerin der alten Prinzessin, versammelt waren.

Prinzessin Tili trat dem jungen Arzt entgegen und reichte ihm die kleine, schmale, zitternde Hand.

"Verzeihen Sie, daß wir Sie so spät hörten, Herr Doktor", sagte sie mit sanfter Stimme und um ihren Mund zuckte es in verhaltenem Schmerz. "Aber der Herr Sanitätsrat hielt es für besser, noch einen Arzt zuzuziehen. Meine Tante ist sehr krank . . ."

"Ich stehe jederzeit zur Verfügung, Durchlaucht", entgegnete Doktor Ehrenberg. "Ich hoffe jedoch, der Zustand Ihrer Durchlaucht gibt zu keinen ersten Besorgnissen Veranlassung."

Mit tiefer Bewegung blickte Ehrenberg in das schöne, blasse, feine Gesicht der Prinzessin, das einen schmerzlichen, angstvollen Ausdruck zeigte.

"Wir wollen es alle hoffen", sagte sie leise. "Die Herren kennen sich ja schon", fuhr sie mit einer leichten Wendung nach dem Sanitätsrat fort. "Darf ich Sie aber mit Fräulein von Mengersen bekannt machen . . ."

Der junge Arzt verbeugte sich. Fräulein von Mengersen, eine wohl sechzig Jahre alte Dame von großer, hagerer, starkknöchiger Gestalt mit einem Bulldoggengesicht, neigte schweigend das Haupt und sank dann wieder in ihre fleise, gerade Stellung zurück.

Der Sanitätsrat, ein kleiner, dickes Männchen mit einem Gesicht wie ein Puthuhn, schüttelte dem jungen Kollegen die Hand.

„nein“ sagen. Ganz Paris wird über Ihre Abenteuer lästern. Glücklicherweise ist man mit Vergnügen zu einer Reparation bereit.“

„Hoffentlich ist es damit nicht so arg“, entgegnete Klothilde, auf den munteren Ton der alten Damen eingehend.

„Jedenfalls will ich mein Mißgeschick allein tragen. Ich bin eigentlich eigens aus dem Grunde hier gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich eine Reparation nicht wünsche.“

Die Komtesse nahm diese Worte nur als Scherz. „Gut!“ lächelte sie.

„Sie haben mit Robert einen kleinen Streit gehabt! Desto süßer wird dann die Ausführung sein. Was hat er denn verbrochen? Sagen Sie schnell, damit ich ihm brieflich mit Nachdruck den Kopf wasche!“

„Er hat mir nichts getan“, entgegnete Klothilde kühl. „Er ist ein Ehrenmann, ernst und loyal.“

„Ah, gerechter Himmel!“ rief jetzt die Komtesse, völlig ernst geworden. „Sie lieben ihn nicht mehr? Der arme Junge.“

„Hören Sie, Madame.“ „Er liebt Sie so leidenschaftlich“, fuhr die alte Dame unbeirrt fort. „Früher konnte ihn das bloße Wort „Ehe“ in die Flucht jagen. Aber seit er Sie kennt, ist er wie verwandelt. Ist er Ihnen nicht reich, nicht schön, nicht jung genug?“

„Es handelt sich nicht um das. Nur —“ „Seine etwas allzu tollen Jugendstreiche haben Sie ängstlich gemacht?“

„Nein, der einfache Grund meiner Ablehnung ist der, daß ich mich nicht verheiraten will. Ich finde mich hinreichend glücklich und will in meinem jetzigen Dasein keine Veränderung. Es ist mein fester Entschluß.“

„Welcher Schlag für den armen Robert!“ seufzte seine Tante mit aufrichtiger Betrübnis.

„Wie wird er es tragen? Er ist auf diese Eventualität gar nicht vorbereitet, denn Sie werden mir zugeben, daß das letzte Zusammensein ihn nicht abkühlen konnte. Er hat mir darüber gerade entsetzlich geschrieben. Hier, lesen Sie, er spricht darin von Ihnen wie ein wahrer Schwärmer.“

Eine Frau schlägt niemals die Gelegenheit aus, einen Brief zu lesen, in dem vor ihr die Rede ist. Klothilde mußte sich gefehen, daß Robert noch viel besser schrieb als er sprach. Welche Bewunderung, welche Liebe atmete aus diesen vier Seiten, deren einziges Thema sie bildete!

Aber trotzdem war diese Lesüre nicht imstande, sie von ihrem einmal gefassten Entschluß abzubringen. Sie faltete den Brief langsam zusammen, dabei den Kopf schüttelnd. Es tat ihr im Grunde genommen brennend leid; sie hätte Robert gern all: nur möglichen Fehler verzeihen aber

„Nein, über die häßliche Eigenschaft des Geizes kam sie nicht hinweg.“

„Ah!“ rief sie plötzlich. „Da ist ja noch ein Postskriptum! Darf man es lesen?“

Die Nachschrift aber lautete:

„Galt hätte ich ein Detail vergessen, daß Dich, liebe Tante, sicherlich amüsieren wird! Stelle Dich vor, daß ich an diesem Abend ausgegangen war, ohne meine Brieftasche zu mir zu fassen! Du kannst meine Verzweiflung ermessen, als ich mir dieses Umfandes in dem Blumenladen bewußt wurde. Mir brach darüber der kalte Schweiß aus! Denn unmöglich konnte ich meinen schönen Saft anpumpen, um das offerierte Diner zu bezahlen! Glücklicherweise zog ich mich trotzdem ganz gut aus der Affäre, dank meiner Geschicklichkeit im Zusammenstellen des Mahles und etlichen Louisdors, die ich in meiner Westentasche vorfand. Aber ich atmete befreit auf, als ich die Rechnung beglichen hatte, trotzdem mir nicht so viel blieb, um für den Rückweg den Omnibus zu nehmen!“

Klothilde lächelte, ein seltsames Lächeln, in dem sich Ironie, Schallhaftigkeit und ein jähes Glückempfinden mengten. Die Komtesse betrachtete sie ängstlich und fragte dann schüchtern:

„Es ist also entschieden? Sie sagen nein? Der unglückliche Junge! Wie werde ich ihm dieses kurze und doch so inhaltschwere Wort übermitteln?“

Aber sie traute ihren Augen nicht, als sich plötzlich Klothilde vorbeugte, ihre weiße Hand küßte und erlösend lächelte:

„Da es denn so schwer ist, dieses „nein“ zu schreiben — so wählen Sie — das — andere —“

Die alte Dame brach in ein entzücktes Lachen aus und umarmte Klothilde förmlich, ohne über diese plötzliche Sinnesänderung weiter nachgrübeln zu wollen. Dann sagte sie:

„Schreiben? Nein — die Post ist mir für diesen Fall zu schwerfällig! Ich will telegraphieren!“

Und zwei Stunden später erhielt Robert eine Depesche, die ihn vor Freude erbleichen ließ. Sie erhielt übrigens nur zwei Worte:

Ja! Klothilde.

Durchaus sicher, sehr schön und billig, sind nur die Geldschranke Ostertag.

fort rückt ist, auf Grund der Dienstverhältnisse und nach der Bestimmungen über die Altersgrenze um seine Pensionierung nachzusehen. Dieser Kapitän zur See, der am 14. Januar 1910 die aktive französische Kriegsmarine verläßt, ist kein anderer als Pierre Loti, der bekannte Romaner und Reiseschriftsteller.

Abstimmung mit Elektrizität. Aus Paris wird berichtet: In der französischen Kammer wird voraussichtlich im kommenden Jahre ein neuer Abstimmungsmodus eingeführt, bei dem die Abgeordneten ihre Stimme mit Hilfe der Elektrizität abgeben. Am Tische des Schriftführers wird eine Tafel angebracht, die die Namen aller Abgeordneten enthält und bei jedem Namen fünf verschiedene Zeichen, die „Anwesend“, „Abwesend“, „Ja“, „Nein“, „Stimme nicht abgegeben“ bedeuten. Beim Beginn der Sitzung drückt jeder ankommende Deputierte an seinem Platz auf einen Knopf und meldet so seine Anwesenheit. Bei der Abstimmung berührt er dann je nach Bedarf einen der drei Knöpfe für „Ja“, „Nein“ oder „Stimmhaltung“.

Große Gaseruption in Siebenbürgen. Im Kolozer Komitat wird in der Gemarkung der Gemeinde Risarinas eine Gaseruption beobachtet, wie sie in ganz Europa nicht existiert und bisher nur in Nordamerika wahrgenommen werden konnte. Ueber diese sonderbare Naturerscheinung wird der „Budapester Korrespondenz“ aus Kolozer gemeldet: Die Eruption wurde im Jahre 1907 vom Staatsgeologen Dr. Karl Papp entdeckt, der bemerkte, daß Gixentnaben in den Sümpfen der Banffyischen Holzgewiese allabendlich das ausströmende Gas anzündeten, um die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen. Auf Grund des Berichtes des Geologen Dr. Papp ließ Finanzminister Dr. Arzander Weterle Bohrungen vornehmen. Am 26. November 1908 begann unter der Leitung des Ingenieurs Franz Böhm auf dem Besitze des Oberstaatsanwaltes Anton Wespreny die Bohrarbeit. Schon aus der Tiefe von zwanzig Metern strömte in beträchtlicher Menge Gas aus, welches aus der Tiefe von zweihundert Metern so stark wurde, daß es sauerstoffreiche Gase in die Höhe schleuderte. Während der Arbeit erregte es sich, daß das Gas durch einen Funken der Dampfmaschine entzündet wurde und den großen Bohrturm einscherte. Die Arbeiten konnten nur mit schwerer Mühe fortgesetzt werden; sie mußten am 22. April l. J. eingestellt werden, da aus einer Tiefe von dreihundertzwanzig Metern das Methangas mit einer solchen Kraft hervorstömte, daß der in der Nähe befindliche Eisenbahnkörper gefährdet war. Gegenwärtig strömt das Gas frei aus einem sechs Meter hoch über der Erde befindlichen Rohr mit solcher Kraft, daß zugeworfene Holz Bretter zerplatzen werden. Das Sausen wird auch in einer Entfernung von zehn Kilometern vernommen.

Laut den Feststellungen des Professors am Polytechnikum Ignaz Pfeiffer entstammen der Quelle in der Sekunde zwei Kubimeter Gas, was zwanzigtausend Pferdekraften gleichkommt, und zwar Methangas von geradezu idealer Reinheit, welches kaum ein halbes Prozent fremde, Nitrogen enthaltende Materie mit sich führt. Zahlreiche hervorragende Sachleute des In- und Auslandes, darunter die Universitätsprofessoren Ludwig Bocsy, Eugen Scholowsky, Ignaz Pfeiffer, Geologieprofessor Karl Schmidt (Basel), Vizirektor des Geologischen Instituts Thomas Schwabg, Maschineningenieur Stefan Pazar und andere haben Untersuchungen angestellt; in den letzten Tagen weilte im Auftrage des Finanzministeriums an Ort und Stelle eine aus den Professoren der Seimeczbanauer Hochschule Dr. Hugo Böck, Robert Schelle und Max Hermann bestehende Sachkommission, welche feststellte, daß der Druck des ausströmenden Gases hundert Atmosphären übersteigt. Im Sinne des Gutachtens der Kommission braucht man nicht zu befürchten, daß das Gas erschöpft wird, weil man, wenn der Druck nach Jahrzehnten auch geringer werden sollte, durch Neubohrungen auf der Holzgewiese große Mengen vorfinden könnte. Da das Gas rechtliches Eigentum des Bodenbesizers ist, hat das Finanzministerium über Vorschlag der Sachleute das Ausnahmsrecht vom Grundbesitzer Anton Wespreny um 100.000 Kronen angekauft. Das königlich ungarische Aezar beabsichtigt zur Ausnützung der Gaseruption ein großangelegtes Zentral-Elektrizitätswerk zu errichten.

William W. Laffan, der Begründer der nach ihm benannten Telegraphenagentur, der auch der Besitzer der „New York Sun“ und „Evening Sun“ war, ist nach einer Kabelmeldung aus New York im Alter von 61 Jahren an den Folgen einer Blinddarmerkrankung in seiner Villa in Lawrence auf Long Island gestorben. Laffan hat seit 25 Jahren die „Sun“ geleitet. Seine Telegraphenagentur ist nächst der „Associated Press“ eines der bedeutendsten Nachrichtenbüros der Vereinigten Staaten gewesen. In Laffan verliert Pierpont Morgan seinen geschätztesten Berater bei seinen Ankäufen alter Kunstschätze. Laffan war ein großer Deutscherhasser und eifriger Verehrer eines anglo-amerikanischen Bündnisses.

Ein merkwürdiger Fall von Kleptomantie fand dieser Tage seine gerichtliche Erledigung. Wie seinerzeit aus München berichtet wurde, entwendete die Gesellschaftsdame Johanna Frelin von Kottly, die am 8. Mai d. J. in Begleitung der Baronin Zrelauer aus Prag einen Juwelierladen in der Rogimilianstraße besuchte, dort



EFORIE-SAAL (Boulevard) Heute 26. November, abends 9 Uhr Neues Programm gegeben vom Theater O E S E R

Aus dem neuen splendiden Programm sind besonders hervorzuheben:

Im Eisenreich: Stahlwerke und Eisengießerei von „Biombino“-Italien (hochinteressant und sehr lehrreich.) Englische Tonwarenfabrikation (hochinteressant und sehr lehrreich.) Eine Bombe? (zum tollachen.) Der treue Bello (Tränen werden gelacht.) „Washington“ unter der englischen Flagge (hochinteressant.) Blarlot's Flug über der Simeringer Halde bei Wien (hoch-aktuell.) Die Staats-Oberhäupter Europa's (sehr lehrreich.) Mein: Kinder (Alles wagt sich vor Sachem.) Der Fallsman (sehr komisch.) Paul Branges Schicksal (rührendes Schauspiel.) Der Stockfisch will schwimmen (zum krummlachen.)

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee, 3 Uhr nachm. Dienstag, den 30. November Neues Programm. Ganzlich neu gewechseltes hier noch nicht gesehenes Programm. Die Vorstellungen des Theater Deser finden bis zu Weihnachten statt. Volkstümliche Preise:loge (unten) bei 12.—,loge 1. Rang bei 8.—, Fauteuil bei 3.—, Stal 1 bei 2, Stal 2 bei 1.25, Gallerie 60 Bant. Militärmusik.

aus einem Auslagefenster einen Halbedelstein im Werte von 60 Mark. Die beiden Damen wurden, weil man annahm, sie hätten im beiderseitigen Einverständnis gehandelt, verhaftet. Die Schuldlosigkeit der Baronin Zrelauer, einer sehr reichen Dame, stellte sich bald heraus, dagegen hatte die gegen Baronin Kottly geführte Untersuchung das Ergebnis, daß diese überführt wurde, nicht nur in dem erwähnten Juwelierladen, sondern auch in einem Laden in Reichshall und in fünf anderen Münchener Läden die verschiedensten Gegenstände, jedoch alle von geringem Werte, entwendet zu haben. Das Schöffengericht München I verurteilte unterm 22. Juli die Baronin Kottly wegen sechs Vergehen des Diebstahls zur Gefängnisstrafe von 15 Tagen. Gegen dieses Urteil hatte die Baronin durch ihren Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fries Berufung einlegen lassen. In der Verhandlung vor der Strafkammer wurde nun festgestellt, daß die Baronin schon seit ihren Mädchenjahren an Schwangerschaften leidet, sonst aber eine sehr energische und zielbewußte Dame ist. Sie ist die Tochter des früheren Gouverneurs von Bosnien, eines hochverdienten und hochangesehenen Beamten. Ihre Mutter, die in Not gekommenen Verwandten geholfen hatte, geriet in Bucherhande und wurde von ihren Gläubigern so gedrängt, daß sie vor Aufregung am Schlagfluß starb. Die Angeklagte gab an, sie habe in dem unwiderstehlichen Drange, zu stehlen, gehandelt. Assistenzarzt Meiler bezeugte in seinem neuerlichen Gutachten die Baronin als eine psychopathische Persönlichkeit; eine eigentliche geistige Erkrankung konnte jedoch an ihr nicht wahrgenommen werden und sie sei, wenn auch von geminderter Zurechnungsfähigkeit, doch für die ihr zur Last gelegten Handlungen verantwortlich zu machen. Der sodann vernommene Sachverständige Universitätsprofessor Dr. Gubben dagegen führte aus, daß die Baronin Kottly zweifellos unter dem Eindruck von Zwangsvorstellungen gehandelt habe, denen sie nicht widerstehen konnte. Sie habe sich daher bei Verübung der ihr zur Last gelegten Diebstähle in einem Zustand befunden, der ihre freie Willensbestimmung ausschloß. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Verteidiger die Freisprechung der Angeklagten, der Staatsanwalt enthielt sich eines bestimmten Antrages. Das Gericht sprach die Baronin unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils von der Anklage unter Ueberbürdung der Kosten beider Instanzen auf die Staatskasse frei.

Humoristisches. Photograph: „Wenden Sie dort hinüber auf den Herrn. So ist's recht, und jetzt machen Sie, bitte, ein freundliches Gesicht.“ — Die Dame: „Das kann ich nicht. Es ist mein Mann.“

Einige Seelente in einem Eisenbahnwagen waren in lauter Unterhaltung begriffen und fluchten entsetzlich dabei. Besonders der eine tat sich darin hervor. „Mein Freund“, sagte ein frommer Mitreisender in beleidigtem Tone, „wo haben Sie nur derartige Redensarten gelernt?“ — „Gelernt?“ rief der Matrose. „So was kann man nicht lernen, Herr, Das ist eine besondere Gabe.“

Erster Beamter der Wetterwarte: „Wo ist die Flagge, die wir heraushängen, wenn es gutes Wetter gibt?“ — Zweiter Beamter: „Ich hing sie vergangene Woche hinaus, und ein Sturm kam und riß sie fort.“

Der Ferkel. Feigchen: „Fräulein, ich habe einen Ferkel.“ — Fräulein: „Aber Feigchen, das ist ja ein Ferkel.“ — Feigchen (nach einer halben Stunde): „Mich heißt schon wieder ein Ferkel, Fräulein.“

Wandel und Verkehr.

Protostirte Wechsel. Tribunal I I f o v, Bukarest, Vom 2. bis 7. Nov. a. St. Curterul Judiciar Nr. 73. Abramovici J. Lei 250, 500, 299. Aprihanescu J. & M 300, Altersohn M 100, Altersou S. & F. 464,80, Argintoiann A. 600, Abramovici O. & Marcus 150, 100, Antonescu A. Al. 25.000, Arie & Co. 1210, Abramovici M. E 140, Anghelousou A. C. 300 B-reovici & Ehrlich 300, 800, 343,95, Burcofska Sozalia 1000, Badeson und Pompilian 100, Blumer B. A. & Weiss H. 740, Bunesou N. 1000, Bacalu Jaques 201, Bujam & Goldstein 2000, Buhlea A. 800.

Almascheanu David in P-Neamtz Lei 1000, Alexandru Jon in R-dovan-Ilfov 300, 500, 500, Albu Flores Costache in Orodol-Dolj 1687,20, Barousch A. J. 504,50, Braunstein Manes fi in Adjud 1000.

Czernowitzer Marktbericht vom 22. Nov. — Preise in Kronen per 50 kgr ab (Parität) Czernowitz. — Weizen 13.10 bis 13.25 Roggen 9.70 bis 9.90. Gerste (Brauerware) 7.70 bis 7.90. Hafer (Horrachsfuware) 6.80 bis 6.90, Mais 7.60 bis 7.80. Kleie: Weizen 4.70 bis 4.80, Roggen 5.10 bis 5.20.

Münchener Bier Hofbräuhaus

2, Boulevard Academiei 2

Ganze Chronik.

Pierre Loti an der Altersgrenze. Der französische Staatsanzeiger, des „Journal Officiel“, macht bekannt, daß der Kapitän zur See Julien Bland in Roche-

Kronendorfer

Tafelwasser Heilwasser
natürlicher
alkalischer SAUERBRUNN

Repräsentanz: MARCUS & VINESIU, Bukarest u. Braila.

Unser Petroleumexport. Während der 9 ersten Monate des laufenden Jahres betrug die Ausfuhr rumänischen Petroleums 290 000 t gegen 351.000 in der gleichen Epoche des Vorjahres.

Die erste Stelle unter den Importeuren rumänischen Petroleums und der Derivate nimmt immer noch Frankreich ein mit 76 000 t gegen 91.000 t in 1908 und 25.000 t in 1907.

Das neue elektrische Communalwerk. Am 20. November a. St. findet die Licitation für den Bau und die Einrichtung der neuen elektrischen Usinen in Bukarest statt.

Offizielle Warenaufnahme.

Vom 25. November.

Originalkurse des „Bukarester Tagblatt“.

Table with exchange rates for various currencies including Austro-Hungarian, German, and others.

Table with exchange rates for various banks and locations like Paris, London, and Berlin.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, London, and Paris.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Berlin.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Berlin.

Bukarester Devisenkurse.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Berlin.

Wasserspiegels der Donau.

Table with water level data for various locations along the Danube.

Getreidekurse.

Table with grain prices for various locations including Donau, Oradea, and others.

Originalkurse des „Bukarester Tagblatt“.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, London, and Paris.

Paris. Weizen: Januar-April 24 15 März-Juni 24 55 Mehl: Januar-April 31 48 März-Juni 31 75 Oct. Nov. 60.

Nationaltheater. — Dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Revizorul“.

Theater Leon Popescu (Lyric). — Wiener Operntroupe. — Zur Aufführung gelangt: „Das süsse Mädel“.

Theater Lieblich Jignitza. — Jüdische Operntroupe unter der Leitung K. Juvelier. — „Eine Nacht in der Calea Ducești.“

Moara Rosie. — Varietetheater. Bierhalle und Café Imperiala. — Varietetheater.

Circus Sidoli. Kinematograph Bleriot. Saal des Hotel de France. — Täglich Vorstellungen des Kinematographen Botez.

Esprit-Theater. Kinematograph-Vorstellungen Defer. „La Carpați“ Bierhalle und Refectuar mit: Konzert G. Biffari.

Grădina Peles, Boulevard Elisabeta. Varietee-Troupe ersten Ranges. Sala Volca, Str. Doamnei 7. Kinematograph-Vorstellungen.



VITTEL GRANDE SOURCE

Tischwasser für Arttriker.

Inginer I. Gruber

Biurou Technic pentru instalajuni electrice, mecanice și higienice Bukarest, 80, Calea Moșilor 80

Elektrische Lichtanlagen, Elektrische Kraftübertragung, Galvanoplastik, Industrielle Anlagen, Hygienische Anlagen

Grosses Lager von elektrischem Installationsmaterial als:

Dynamo-Maschinen, Elektromotoren, Transformatoren, Akkumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen, Fassungen, Ausschalter, Koch- und Heiz-Apparate, Ventilatoren, Pumpen, Isolatoren, Porzellanrollen, Drähte, Kabel, Seiden- und Glanzgarn-Schnüre, Bogenlampen-Kohlen, Kohlen- und Kupferbürsten für Dynamo, Voltmeter, Amperemeter, Galvanoscope, Beleuchtungskörper, Luster, Pendel, Wandarme und Tischlampen, emaillierte Blechschirme, Porzellanlampenschirme, Glas-

Metallfadenlampen „OSRAM“ 70% Stromersparnis Certificate über bedeutende im Lande ausgeführte Arbeiten stehen zur Verfügung.

Gegründet 1854.

Sigmund Prager

Königl. rumän. Hoflieferant Bukarest, Calea Victoriei 9 Bukarest Braila Craiova Jassy

Größtes und ältestes Pelzwarenhaus Rumaniens.

Herren-Hüte

Sport-, Galanterie- und Automobil-Artikel.

Spezial-Salon für Damen-Hüte.

Kaufen Sie nichts ein, bevor Sie nicht das größte Warenhaus des Landes S. D. FARCHY La

„Papagal“

Bukarest, Strada Lipsani 74-76 (Telefon) besucht haben.

Größte Auswahl der sämtlichen Saison-Neuheiten: Wolle- und Seidenstoffen, Samte, Fertige englische Damenkleider, Jackette, Felleinen, fertige und auf Bestellung Spezialitäten in Konfektionen, für Damen und Kinder in jedem Alter. Feine Weißwaren für Damen und Herrn. Vorzügliche Brantansstattungen.

Echter Taffet C. I. BONNET & Co. Lyon „Garanti à l'usage“ sind nur in unserm Geschäft zu haben.

Reichhaltige Abteilungen für Teppiche, Vorhänge, Linoleum etc. Feine moderne Schuhwaren.

Der grosse Warenumsatz gestattet es uns 25% billiger als überall zu verkaufen. stets um Master werden gratis n. franco im ganzen Lande versendet.

Advertisement for Oefen Winter Patent, featuring an image of a stove and text describing its benefits and price.

Advertisement for BESTE ZAHN-CRÈME KALODONT, featuring an image of the product and text describing its effectiveness.

Advertisement for Anzeige, listing various industrial machines and their specifications.

Advertisement for Restaurant und Biergarten „La Carpați“, featuring text about the establishment and its offerings.

La
Marele Magazin
DE MOBILAT
Marco Dattelkremer

»La Centrala«
Bukarest, Str. Carol 62 (Ecke Rahovei)

- Größte Auswahl in
- | | |
|--------------|----------------------------|
| Schlafzimmer | Spezial-Kanon für Klaviere |
| Speisezimmer | Teppiche |
| Salons | Draperien |
| Boudoirs | Linoleum |
| Ledermöbel | Leinwände |
| Bronzemöbel | Laufteppiche |
| Nähmaschinen | Diaphan-Papier |

Perfektionierteste und nützlichste Einrichtungen für Arbeitszimmer.
Ausstellung von venezianischen Spiegeln
Schön ausgestattete und systematische **Defen** Belgische und deutsche Fabrikation.

In allen Abteilungen Verkauf auch in Ratenzahlungen.



Praktische und ökonomische
Oefen

allen bestehenden Marken überlegen.
Zu heizen mit:
Holz, Coes und Anthracit.
50% Ersparnis an Heizmaterial.
Generalniederlage im großen Möbelgeschäfte

MARCO DATTELKREMER
Bukarest, Str. Carol 63, (Ecke Calea Rahovei)

Gelegenheitskauf
Lokomotiven, Waggonen und Eisenbahnschienen, verschiedene Spurweiten, Normalweichen.
Eisenträger für Constructionen. Gusseiserne Säulen. Eiserne Fässer. Reservoirs und Rohre. Verzinktes Wellblech.
Rippenrohre und Gladiatoren.
Vermiete verschiedene Materialien.
SINIGALLIA
Calea Rahovei No. 122

Cofetăria
T. D. Crețulescu
LA INGER

Bukarest, Strada Carol No. 47
Ich bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnlichen in der Nähe befindlichen zu verwechseln.
Sämtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.
Jedwede Concurrenz ausgeschlossen !!
Das Geschäft wurde neuerdings mit ungeheuren Mengen von Rham, Jamaica, destillierter Spiritus für „Vlăsnata“, Frucht-Liqueure, Dulceața, Backereien etc. versehen.
Rham, engl. Liter 1.50
„ Jamaica „ 2.40
„ Vanille „ 3.20
„ Ananas „ 3.20
„ St. George „ 4.—
„ St. Helen's Verité 5.80
Zwieback, Vanille 1.80
„ Kronstädter 2.—
Biscuits, feine, Vanille 3.80
Liqueure Ananas Verité 2.80
„ Chartreux „ 2.80
„ Curacao „ 2.80
„ Pipermint 2.80
„ Cacao, Vanille 3.20
„ Alas, Chimmel 2.40
„ Napoleon 2.—
„ Vlăsnata aus Cog. 2.40
„ Jubiläum 2.—

ECHTER PUNSCH, Klgr. Lei 3.50.
Grosse Bonbonsfabrik, lei 3,50 per Klgr.
Feinste Torten aus Praline, Maroanen, Nonazete, Creme Imperial etc. Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 4.—, Assort. Glaces, Klgr. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b. Berühmte Kaday, jede Grösse. Echter Champagner von Lei 3.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.75. Französische Früchte Lei 5.80. Alte Tzuika 1.20. Branntwein für den Haushalt. Echte Mastica von Hlo 2.40. Madira, Malaga. Nussbengel, Gugelhupf, frisch, Versch. Serbete klla 1.60. — Grosse Niederlage von raff. und denaturirten Spiritus zu Fabrikspreisen.
Ein P. T. Publikum wird ersucht, da Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Waren zu überzeugen.

25 bis 50 Lei wöchentlich leicht zu verdienen.
Offerten unter „A. L. 2550“ Cutia Poștala 182, Bukarest.

Der Kalender „Wiener Bote“
der jedes Jahr unseren Landsleuten die Heimat in Wort und Bild zeigt, ist diesmal sehr interessant und inhaltsreich und deshalb ganz besonders zu empfehlen. Jeder Desterreicher findet für sich etwas Nützliches, Bezeichnendes und Schönes darin! Der „Wiener Bote“ ist in allen Buchhandlungen sowie bei unseren Vertreter Herrn Jg. Herz, in Bukarest, Hotel de France, um 80 Bani zu haben.

Zahlungserleichterungen
Möbel
„Union“
Strada Lipscani 74
über dem Magazin »Papagal«.
Anerkannt gewissenhaftestes Möbelgeschäft des Landes.
Zahlungserleichterungen

Solide Möbel
Verkauf in Raten.
Günstige Bedingungen.
Str. Smardan 18

Das bekannte Tee-Geschäft
T. I. Godzelinski
früher in der Calea Victoriei 47 (Hotel Frascati) ist in die Strada Regala 11 bis überfiedelt.

Tragen Sie nur die **Französischen PLANELLE** aus Wolle und Torf-Watte des **Dr. RASUREL**
Unterhosen, Strümpfe, Kniestücke, Plastrons für Brust u. Rücken



Die hygienischen und wärmsten, gehen beim Waschen nicht ein. Unfehlbar gegen rheumatisches Leiden.
Alleinige Niederlage in Bukarest **AU PETIT PARISIEN**
Cal. Victoriei 92, gegenüb. Palais Brăila: George G. Perlea Craiova: D. Ghizdoveanu & C. Galati: H. S. Schwilke (Crositoria New-York) Tecuci: Fraji Ibrăileanu T. Severin: Josef Frisch. Preisliste auf Verlangen unentgeltlich.

Spezialität: COGNAC-STOCK-Medicinal.
In behördlich plombierten Originalflaschen.
Auf Grund des Erlasses No. 16199/174 von 1903 des k. und k. Ministeriums für Landwirtschaft, erfolgt die Füllung der Flaschen mit Cognac-Stock-Medicinal unter der Aufsicht eines Vertreters des kais. u. königl. Anstalt für chemische und landwirtschaftliche Analyse in dem Etablissement der Firma Camla & Stock in Barcola. Aus Fässer mit einem Inhalt von 20 000 Liter, wird jede Flasche offiziell untersucht und plombiert.
Auszug aus dem Zeugnisse der k. u. l. Stelle für chemische und landwirtschaftliche Analyse in Wien.
Nach dem Ergebnis der chemischen Analyse, ist dieser Cognac-Stock-Medicinal ein wahres Weindestillat, das vollkommen dem echten französischen Cognac entspricht und sich zum Zwecke der Anwendung bei medizinischen Fällen sehr gut eignet.
Für den k. u. l. Direktor Der Chef der Weinsektion Dr. B. HAAS.
Generalvertreter für Rumänien: **JOSEPH GALANTER**, Bukarest, Strada Arta 16.
Zu haben bei den hervorragenden Delikatessenhandlungen und Conditorien.

Gesucht ein deutscher **Selbstergehilfe**
selbständiger Arbeiter, nebst dauernder Stellung, guter Lohn. Nur tüchtiger, vertrauenswürdig und fähiger Mann wende sich an **Jean Höbr**, Str. Carol 36, Constantza.

Assistent
zugleich Positiv Retoucheur, nur erste Kraft, wird gesucht von Photograph W a n d y Bukarest.
Heber 600 vermög. Damen wünsch. bald. Privat. Erste R. fl. w. auch ohne Vermög. (Branche Konf. alichtig), wollen sich melden bei **L. Schlegler**, Berlin 18.

Zu vermieten zwei möblierte oder unmöblierte Zimmer in ruhiger Straße bei erster deutscher Familie. Adresse in der Admin.

Suche für ein gut möbliertes Zimmer
einen gut situirten Herrn. Str. Proietului 6 Eingang repariert. — Nur Sonntag von 3-6.

Eine junge Witwe sucht
die Bekanntschaft eines gebildeten gut situirten Herrn, nicht unter 35 Jahren. Zuschriften unter „Ernst“ Bote reichte.

Das Haar fällt nicht mehr aus Schuppen
und jedes andere Leiden der Kopfhaut verschwinden sicher u. r. nach dem Gebrauch des Waschmittels
Petrolol
einziges, jeug nach den Prinzipien der Wissenschaft zubereitetes Mittel den Herren Dr. Konya & Sohn, Chemiker.
Original-Flacon Lei 2.50. Pomade Tanno-Chinln Lei 2.—.
Man überzeuge sich ob die Etiquette die Unterschrift und die registrierte Fabrikmarke „Fortuna“ trägt.
General-Niederlage: Hofapotheke Fraji Dr. Konya, Jassy.
Bukarest: Apotheke Brusa, Drummer, Honfiescu, Chihărescu, Jacobi, Rissdorfer, Schuster, Thüringer, Droguerie, Zamfirescu, Centrala, Teju, Georgescu, Stoicescu, Roman, Economu & Zlatko, Fraji Clonga, Diamandi, Zaharia Bacau, G. Florescu, Craiova, D. M. Borz, Konteschweller. Poesani Apotheke Fr. und M. Römer, Drog. D. Averescu. Galati Apoth. Aburel, Groza, Toma Brăila, Drog. Venus und Koffler. Pitesti: L. Vörel, Tecuci, R. Schreber. Ploesti, Apotheke Carelescu, D.-r. Căpătina, Livovschi, Drog. C. Tavid.



Solidol Lackfarbe für Fußböden, trocknet schnell, glänzt vorzüglich, und ist viel dauerhafter als sämtliche ausländische Lacke.
Mattol wiedergibt den Möbelstücken ganz neues Aussehen. Eine Dose um Lei 1 40 genügt für ein Schlafzimmer oder ein Speisezimmer.

Erhältlich: In Bukarest im Fabriklager „La Elefant“ Str. Lipscan 86 In Jassy im Magazin „La Elefant“ Str. Golia. In Braila in der Drogenhandl. „La Elefant“ Piața Sf. Arhanghel In Ploesti in der Farbenhandlung „La Elefant“ Str. Cojocari

Coes
aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
Steinkohlen aus Cardiff und Petroszeny.
Rumänischer Anthracit. Englischer Anthracit Brikette.
Brennholz
geschältes, Eichen und Buchen garantiertes Gewicht.
Alfred Löwenbach & Comp.
Bukarest, Calea Victoriei 146
Telefon 6/30.

Grösstes Warenhaus für Confectionen und Damenkleider
„LA PRINCIPESA MARIA“
Bukarest, Strada Lipscani 22.
PELZWAREN in allen Qualitäten von den billigsten bis zu den feinsten.
Feinste Stoffe. Neuester gewissenhafter Schnitt. Preise die jedwede Konkurrenz herausfordern.